

GOTTESDIENST am 28.06.2020 um 10.00 Uhr in Embrach

„Schwerter zu Pflugscharen“

Jesaja 2, 1-5

Pfrn. Katharina Steinmann

Psalm 46 (Fassung von Peter Spangenberg):

*Gott ist unsere Hoffnung und unser Rückhalt,
er hilft uns in Unglück und Verzweiflung.*

*Deshalb fühlen wir uns behütet,
selbst wenn die ganze Welt ins Wanken geriete
und die Gebirge ins Wasser fielen,
oder wenn eine Jahrhundertflut käme
und die Berge zum Einsturz brächten.*

*Da, wo Gott wohnt und willkommen ist,
bleibt auch die Fröhlichkeit wie eine sprudelnde Quelle.*

Gott ist ja da, mit ihm bleibt das Leben bestehen.

Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind wir bei ihm geborgen.

Die von Gott nichts halten, wissen auch hievon nichts.

Ihr Leben zerbricht an Verzweiflung.

Seht genau hin, wie Gott vergehen lässt, was ohne ihn sein will.

*Gott siegt mit seinem Frieden, vor dem alle Waffen zerbrechen und aller
Hass schmilzt.*

Gott sagt: Ich allein bin Herr über Leben und Tod.

Predigt

*Und es wird geschehen in den letzten Tagen, da wird der Berg mit dem Hause des Herrn
fest gegründet stehen an der Spitze der Berge und die Hügel überragen; und alle Völker
werden zu ihm hinströmen, und viele Nationen werden sich aufmachen und sprechen:
«Kommt, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn, zu dem Hause des Gottes Jakobs,*

dass er uns seine Wege lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden; denn von Zion wird die Weisung ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem.» Und er wird Recht sprechen zwischen den Völkern und Weisung geben vielen Nationen; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spiesse zu Rebmessern. Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Haus Jakobs, auf, lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!

Jesaja 2, 2-5

Frieden? Welcher Frieden? Wir leben in einer sonderbaren Zeit. Eine Zeit voller Unruhe, voller Ungewissheit, voller Fragen, voller Rufen, voller wirrer Gedanken, Theorien, Umwälzungen. Wem sollen wir noch glauben, was ist nun wirklich wahr, was ist entscheidend, wie verhalten wir uns richtig?

Die Worte von Jesaja sind wohltuend, voller Zuversicht und Hoffnung. Sie zeichnen Bilder des Friedens. **Schwerter zu Pflugscharen. Spiesse zu Rebmessern. Wege voller Licht.** Und wenn ich sie lese, tauchen vor meinem inneren Auge weitere Bilder auf.

Ich sehe die vielen Menschen auf den Strassen mit Schildern. Bilder der letzten Tage, überall präsent. Ich sehe, wie sie rufen, wie der Schmerz ihrer Vorfahren, ihrer selbst und der ihrer Kinder in ihren Augen flackert. Ich sehe geballte Fäuste, kniende Menschen. Aber ich sehe auch diejenigen, die zerstören, plündern, abfackeln – ziel- und wahllos. Und ich sehe die, die sich aufregen über die Debatten und den Kopf schütteln. Die, die verdrängen und sich nicht betroffen fühlen. Wie Gräben sich vertiefen.

Schwerter zu Pflugscharen. Inmitten all dieser Bilder geht mir eines nicht mehr aus dem Kopf. Es zeigt wie ein grosser dunkelhäutiger Mann, einen weissen Mann über seine Schulter gebeugt, trägt. Es ist ein rechtsradikaler Gegendemonstrant, der beim Zusammentreffen mit den Demonstranten verletzt wurde. Der dunkelhäutige Mann trug ihn hin zu den Polizisten, wo er sicher war und versorgt werden konnte. Den Feind auf den Schultern. Auf den Schultern des Feindes. Wenn stark und schwach plötzlich sich umkehren. Wenn nicht die geballte Faust, sondern die helfende Hand dem Hassenden entgegengestreckt wird. Und die helfende Hand auch ergriffen, dankbar angenommen wird.

Dann werden aus Schwertern, Pflugscharen.

Es gibt sie diese **Bilder voller Hoffnung** inmitten aller Gewalt, aller Kriege und aller Ungerechtigkeiten in unserer Welt. Ich bin im Internet auf Social Media auf eine wunderbare Seite gestossen. Sie heisst: **Lightworkers**. Licht Schaffende. Und sie stellen täglich Bilder und Videos online, die etwas Positives zeigen, die ein Schmunzeln auslösen oder ein gutes Wort, eine

kleine Andacht, ein Gebet, berührende Begegnungen, Bilder der Liebe. So sieht man zum Beispiel wie ein Vater liebevoll etwas seinem Kind vorsingt. Wie Eltern auf spielerische Weise von ihrer Tochter erfahren, dass sie bald Grosseltern werden. Oder wie ein schwarzes und ein weisses Mädchen miteinander tanzen und sich anstrahlen, voller Kraft und in tiefer Freundschaft. Es ist eine bunte Sammlung heller Momente des Alltags mit tiefen Botschaften.

Wenn Schwerter zu Pflugscharen werden, dann ist da Licht auf dem Weg.

So wie es bei Jesaja heisst: *Haus Jakobs, auf, lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!*

Warum sollte Friede nicht möglich sein? Auch wenn es uns unrealistisch vorkommt, diese Vision von Jesaja. Eine Utopie, ein Wunschtraum, das Bild, dass da kein Krieg mehr ist, dass der Krieg nicht mehr gelernt wird, sondern aus Waffen Werkzeuge geschmiedet werden. Werkzeuge, die Äcker bearbeiten. Ackerbau ernährt Menschen. Kinder müssen nicht mehr lernen, andere zu hassen. Sie dürfen Kinder sein und spielen. Sie dürfen zur Schule gehen, miteinander lesen, schreiben und rechnen lernen.

Warum sollte dieser Friede nicht möglich sein? **Auch wenn Frieden oft eine Sehnsucht bleibt, so halte ich doch an der Hoffnung fest.** Hoffnung gegen Resignation. Hoffnung gegen Hass. Hoffnung gegen Gewalt. Frieden kann ebenso wie Krieg, gelernt sein! Frieden kann eingeübt, gelebt werden. Jesus selbst hat dies immer wieder gezeigt und vorgelebt. Er hat konsequent dem Frieden Raum gelassen. «Selig sind die Friedfertigen» war seine Antwort, wenn er selbst verraten, nicht verstanden, verleugnet wurde. Seinen Feinden hat er die rechte Wange hingehalten. Offene Hände und Arme gegen geballte Fäuste.

Die Hoffnung, dass Frieden möglich ist. Jetzt bereits und nicht erst in ferner Zukunft. An dieser Hoffnung halte ich fest im Glauben an Jesus Christus.

Dorothee Sölle hat dafür treffende Worte gefunden:

Ein kleines Wunder

Die Hoffnung kennt tausendundeine Geschichte gegen Gewalt.

Wir brauchen sie alle.

Martin von Tours

Ein frommer Mann, der den Waffenrock ausgezogen

und das Schwert weggelegt hatte,

reiste nach Trier den Kaiser zu sehen.

*Er wollte ihm klagen, dass in Nordspanien Menschen,
die man als Ketzer ansah, verfolgt wurden.*

Er wurde nicht vorgelassen,

er liess sich nicht abweisen,

und blieb drei Tage und drei Nächte geduldig und belächelt sitzen.

Dann stand der schwertlose Bettler vor dem Machthaber,

als plötzlich der Thron zu brennen anfing,

und Majestät sich erheben musste.

Dieses Feuer, das den Thron frass,

konnte niemand erklären.

Es verwirrte viele und brachte zum Nachdenken.

Es liess sich nicht löschen.

Es brennt noch immer,

so viel ich weiss.

Die Hoffnung kennt tausendundeine Geschichte gegen Gewalt,

sie zündelt noch immer.

Die Hoffnung zündelt. Sie schafft Licht. Als Hoffende, als Friedenssehnsüchtige und -hungernde, sind wir auch Licht Schaffende.

Wer dem Frieden Raum geben kann, stellt sich und seinen Weg ins Licht. Ins Licht Gottes. Ins Licht Jesu. Nicht in ein Licht, das einem selbst leuchten lässt. Es ist ein Licht, das Ungerechtigkeit entlarvt, das Ehrlichkeit erscheinen lässt, ungeschminkt und unverstellt. Es ist ein Licht, das Inneres nach aussen kehrt, das unwillkürlich immer den Blick auf das Wesentliche lenkt. Es ist ein Licht, das Throne, Zepter, Gewehre, schlagende Fäuste, vernichtende Worte zum brennen bringt und Machthabern schonungslos ihr wahres Gesicht im Spiegel entgegenhält.

Trauen wir uns, mit der Hoffnung zu zündeln? Trauen wir uns, dieses Licht Gottes heller scheinen zu lassen, als den Hass, die Angst und die Rechthaberei? Licht Schaffende zu sein in einer Welt voller beunruhigender Nachrichten, in einer Welt der Angst, in einer Welt der Ungewissheit, in

einer bruchstückhaften, fragilen Welt, in einer Welt, in der immer noch so unendlich viele Gräben herrschen zwischen Menschen in ihrer Verschiedenheit.

Kommt, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!

Trauen wir uns, mit der Hoffnung zu zündeln? **Trauen wir uns in diesem Licht zu wandeln?** Unbewaffnet auszuharren, im Angesicht derer, die uns ängstigen, bedrohen, die uns überlegen sind. Nicht gerüstet mit Argumenten und geschliffenen Reden, nicht die Arme vor der Brust verschränkt, nicht kopfschüttelnd, nicht mit dem Finger ermahmend, nicht belehrend. Mit nichts als dem Vertrauen und der Hoffnung in den Händen und dem Licht und der Liebe Gottes im Herzen.

Trauen wir uns den Weg des Friedens zu gehen?

Jesus sagt: Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. (Joh. 14.27).

Kommt, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!

Gott ermutigt uns. Das Licht ist schon da. Vertraut diesem Licht. Ich möchte an meiner Hoffnung auf seinen Frieden festhalten. Ich möchte mit dieser Hoffnung zündeln und weitere Lichter entfachen. Ich möchte Jesus Christus vertrauen, dass er unser Leben bewahren möchte. Er zeigt uns, wie Frieden geht.

Ein zeitgenössischer jüdischer Dichter hat Worte dafür gefunden:

An dem Ort, an dem wir recht haben,

werden niemals Blumen wachsen im Frühjahr.

Der Ort, an dem wir recht haben, ist zertrampelt und hart wie ein Hof.

Zweifel und Liebe aber lockern die Welt auf wie ein Maulwurf,

wie ein Pflug.

Und ein Flüstern wird hörbar an dem Ort,

wo das Haus stand, das zerstört wurde.

(Jehuda Amichai)

Amen.